

Landeshauptstadt

Hannover

Informations-
drucksache

In den Kulturausschuss
In den Jugendhilfeausschuss
In den Verwaltungsausschuss
An den Stadtbezirksrat Ricklingen (zur Kenntnis)

Nr. 1612/2014

Anzahl der Anlagen 0

Zu TOP

„Mit kultureller Bildung von der Kita in die Schule - und in das Museum August Kestner!“

Eine Kooperation zwischen dem Bereich Stadtteilkultur und dem Museum August Kestner

1. Ausgangslage:

Für die **Kulturelle Bildung** wird in den Fachbereichen des Kultur- und Schuldezernats seit Jahren in verschiedenen Handlungsfeldern mehr und mehr nachhaltig in Strukturen gearbeitet, wie in mehreren Programmen der Stadt Hannover gefordert wurde.¹

Der Bereich Stadtteilkulturarbeit lieferte mit dem Transfer-Projekt „Mit kultureller Bildung von der Kita in die Schule“ (2011-2012) beim *nifbe* - Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung eine weitere Umsetzung (siehe hierzu die Informationsdrucksache Nr. 2010/2012).

In der Zusammenarbeit von Stadtteilkultur, Kindertagesstätten und Schulen geht es hier um die Gestaltung eigener künstlerischer Entwicklungsprozesse für die Kinder und ihre Familien und damit um die Teilhabe an Kultur und Bildung. Ein System von Angeboten in stadtteilorientierten Strukturen als beständiges Fundament für kulturelle Bildung wurde aufgebaut, das über die Modellphase hinaus Bestand hat.

¹ Siehe hierzu : Beschluss des Rates der Landeshauptstadt Hannover zum Haushaltsplan 2007; Beschluss-DS 2244/2007
sowie

„Lokaler Integrationsplan“ Juli 2008, Seite 13: „In dem Konzept „Flächendeckende Sprachförderung für Migrantenkinder und Kinder mit Sprachschwierigkeiten“ wird Sprachförderung mit Elternbildung und Angeboten der kulturellen Bildung im Stadtteil ergänzt, um über die Sprachförderung der Kinder auch ihre soziale Integration und ihre Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe zu fördern.“

Die wissenschaftliche Begleitung dieser Modellphase erfolgte durch das Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover und schloss mit einer praxisorientierten Veröffentlichung „Evaluation und Optimierung kultureller Angebote – Theorie und Praxis im Dialog“² ab. Darin heißt es: „Für eine Optimierung der Angebote sollte die Lebenswelt einbezogen und ein persönlicher sowie gesellschaftlicher Sinn erkennbar werden. Durch den Besuch z.B. eines Museums bei Projekten, die mit Kunst verbunden sind, einer Bibliothek bei Projekten, die mit dem Lesen verbunden sind etc. wird eine Verbindung zur Lebenswelt außerhalb der Schule (Kindertagesstätte; Ergänzung von 43.2.) hergestellt.“⁴

Dem folgend wurde 2013 begonnen exemplarisch eine Brücke zu schlagen von den kulturellen Projekten im Stadtbezirk Ricklingen zum Museum August Kestner als zentraler Kultureinrichtung³

Das Museum August Kestner wendet sich seit drei Jahren verstärkt mit wechselnden Angeboten von Führungen an die Gruppe der Drei- bis Sechsjährigen, um schon früh Zugangsbarrieren abzubauen. Diese Angebote werden von vielen Kitas mehrmals im Jahr nachgefragt. Diese Zielgruppe wird auch in Zukunft als Baustein zum „Next-Generation“-Schwerpunkt des Museums große Bedeutung haben.

Entsprechend hat die Abteilung „Bildung und Kommunikation“ des Museums konzeptionell auf diese Nachfrage reagiert und Projektangebote entwickelt, um einen nachhaltigeren Zugang zu ermöglichen.

Diese Nachhaltigkeit wird verstärkt, wenn es gelingt, auch Kontakt zu den Familien der Kinder herzustellen. Eine Herausforderung besteht darin, auch Familien aus der Gruppe der sog. Nichtbesucher zu erreichen.

In der Verbindung mit dem Bereich Stadtteilkulturarbeit sah das Museum 2013 die Chance exemplarisch diese nachhaltigeren Projekte zu erproben, indem in den vorhandenen Strukturen des Netzwerks für Kultur und Bildung im Stadtbezirk Ricklingen und mit dem entwickelten System der **drei Bausteine** gearbeitet wurde:

1. Projektarbeit mit allen Vorschulkindern der Kindertagesstätten
2. Praxis begleitende Fortbildung der beteiligten pädagogischen Fachkräfte
3. Beteiligung der Eltern

2. **Projekte in 2013:**

Von Seiten der Kitas wurde das Anliegen bestätigt, den Kindern auch einen Zugang zu zentralen Kultureinrichtungen zu ermöglichen.

² „Evaluation und Optimierung kultureller Angebote – Theorie und Praxis im Dialog“, Dagmar-Beatrice Gaedtker-Eckardt (Hg.), LIT Verlag Münster Berlin 2013

³ Auch in der Landesgalerie des Landesmuseums hat 2013 ein Einführungsworkshop für pädagogische Fachkräfte aus Kita, Schule und Stadtteilkultur unter der Leitung von Frau PD Dr. Gaedtker-Eckardt stattgefunden, konkrete Projekte werden ggf. in 2014 geplant werden.

⁴ PD Dr. D.-B. Gaedtker-Eckardt Zusammenfassung zur Veröffentlichung; November 2012

Folgende Projekte wurden im Zeitraum vom Februar bis Juli 2013 durchgeführt:

- Informationsveranstaltung

- Kita Hauptstraße: Thema: Farbe
- Kita Janusz-Korczak: Thema: Mosaik des Orpheus
- Familienzentrum Mühlenberg: Thema: Material - Mode aus Abfallmaterial
- Kita Levester Straße: Thema: Farbe
- Familienzentrum St. Maximilian Kolbe: Thema: Leben im alten Ägypten.

Die Projektstruktur beinhaltet:

- Besuche im Museum
- Werkstätten in den Kindertagesstätten
- Werkschau in den Kindertagesstätten für Eltern und MitarbeiterInnen
- Besuch der Kinder mit ihren Familien im Museum an einem Freitagnachmittag

Damit wurden 100 Vorschulkinder, Familien mit 110 Personen als Museumsbesucher erreicht, 12 pädagogische MitarbeiterInnen mit der praxisbegleitenden Fortbildung beteiligt und alle Teams informiert.

3. **Auswertung**

Als Ergebnisse dieser Projekte des Museums August Kestner lässt sich feststellen:

Nach den Rückmeldungen der ErzieherInnen haben die durchgeführten Projekte zu großer Motivation und nachhaltigen Lernerfahrungen bei den Kindern geführt.

Alle beteiligten Einrichtungen würden im kommenden Jahr gerne wieder die Möglichkeit zur Zusammenarbeit nutzen.

Das erarbeitete Konzept mit seinen pädagogischen Zielen, seiner Struktur der Kooperation, seiner Methodik hat sich als sinnvoll erwiesen.

Es ist auf die Zusammenarbeit mit anderen Kitas übertragbar.

Die Kooperation mit dem Bereich Stadtteilkulturarbeit hat sich sehr bewährt und für beide Seiten einen Mehrwert erzeugt.

Durch ihre Vorerfahrungen der Kitas mit kulturellen Projekten in der Zusammenarbeit mit den Freizeitheimen Ricklingen und „Weiße Rose“ Mühlenberg standen sie dem neuen Projektangebot des Museums August Kestner aufgeschlossen gegenüber.

Auf den entwickelten Netzwerkstrukturen im Stadtbezirk Ricklingen aufbauen zu können, war eine große Hilfe für das Museum, um die Projekte in dieser Zeit mit so vielen Projektpartnern durchführen zu können. Auf diese Weise konnten auch Kinder und Familien mit dem Museum bekannt gemacht werden, die sonst kaum zu erreichen sind.

Besonders die Familien-Termine, die den Abschluss eines jeden Projekts bilden, erweisen sich als ein Strukturelement, um einen Zugang zum Museum zu finden und damit Eltern zu beteiligen wie in dem Konzept von „Mit kultureller Bildung von der Kita in die Schule“ vorgesehen.

4. **Zusammenfassung**

In den exemplarischen Projekten für die Zielgruppe der Kinder bis zu 6 Jahren in Zusammenarbeit des Bereichs Stadtteilkulturarbeit mit dem Museum August Kestner konnte die kulturelle Bildung intensiviert werden und hat sich als sehr wirksam erwiesen.

Diese Arbeit sollte fortgesetzt werden; so weit möglich unter Einsatz bestehender Ressourcen.

- Es erscheint sinnvoll, entsprechend der Konzeption von „Mit kultureller Bildung von der Kita in die Schule“, die Kooperation mit dem Museum August Kestner fortzuführen und perspektivisch auch für die ersten Klassen der Grundschulen anzubieten, um die Erfolge des Projekts nachhaltig zu sichern und auszubauen.
- Ein Fortbildungsangebot (als weiteres Element des unter Punkt 1 genannten Bausteins 2) für Erzieherinnen über museumspädagogische Projektangebote ist notwendig, um das pädagogische Potential von Museen für die Gruppe der Drei- bis Sechsjährigen darzustellen und im Austausch mit den ErzieherInnen entsprechend der Bedürfnisse der Kitas fortlaufend weiterzuentwickeln.
- Das Kooperationsprojekt „Museum und Kita“ wie es im Stadtbezirk Ricklingen erprobt worden ist, eignet sich dazu, auf andere Stadtbezirke übertragen zu werden.

Berücksichtigung von Gender-Aspekten

Gender-Aspekte werden von dieser Informationsdrucksache nicht berührt.

Kostentabelle

Es entstehen keine zusätzlichen finanziellen Auswirkungen

43.4 / 42.91
Hannover / 02.07.2014